

Kerzers, 24.08.2013

## Wunsch nach zeitgemässer Volksschule

---

### **Der Beginn des neuen Schuljahrs und der als Folge des Rücktritts von Isabelle Chassot anstehende Wechsel an der Spitze der kantonalen Bildungsdirektion geben Anlass zur Frage nach dem Stand der Volksschule 2013.**

Vieles wurde in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten an der Schule rumgedoktert: Verbale Beurteilungen statt Noten, Ausbildung der Lehrer, Erweiterung der Aufgaben der Schule – und allseits Kritik, die Schule sei zu streng oder aber sie sei gerade zu wenig streng. Über all dies lässt sich zwar trefflich streiten, da jeder eine Meinung hat und es keine Wahrheit gibt. Voran gebracht hat dies die Schule kaum. Kein Thema ist demgegenüber die Anpassung der Schulorganisation an die heutigen Verhältnisse. Dabei wäre dies dringend nötig. Zwei Beispiele, die Schulzeiten und der Ferienrhythmus, sollen dies exemplarisch zeigen.

Kinder wachsen heute in Verhältnissen auf, in denen mehr als ein Elternteil arbeitet, ob man das gut findet oder nicht. Die Arbeitsplätze der Eltern befinden sich zudem nicht mehr am Wohnort und nahe Verwandte wohnen auch nicht mehr im selben Dorf. Trotzdem ist die Schule so organisiert, als ob sie dies alles nichts angehe. Die Schule beginnt am Morgen um 08.15 Uhr, über Mittag gehen die Schüler nach Hause und am Nachmittag ist um 15:00 Uhr Unterrichtsende. Was in der Krippenbetreuung gilt, sollte doch auch für die Volksschule möglich sein: Mit Öffnungs- und Betreuungszeiten von 07.00 Uhr bis 18.00 Uhr wäre erwerbstätigen Eltern viel mehr gedient, als mit vielen anderen gutgemeinten, aber fehlgeleiteten Familienförderungs ideen. Selbstverständlich ist, dass dieses Angebot kostenpflichtig sein müsste und die Lehrer nicht belasten dürfte.

Auch der Schulrhythmus und die Ferienregelung orientieren sich heute immer noch an katholischen Feiertagen, anstatt sich nach pädagogischen Grundsätzen zu richten. Frühlingsferien müssen stets zur Osterzeit sein. Ist Ostern früh, werden die Kinder danach mit einem langen Schulzyklus von bis zu 12 Wochen bis zu den Sommerferien „bestraft“. Pädagogisch sinnvoll wären Schulblöcke von 8 bis maximal 10 Wochen Dauer. Die Herbstferien wiederum müssen stets an Allerheiligen enden und beginnen erst Mitte Oktober. Ein pädagogisch angemessener Schul-Ferien-Rhythmus würde wohl dazu führen, dass die Sommerferien (letztes Juni-Wochenende) und die Herbstferien (letztes September-Wochenende) früher begännen. Eine sinnvolle Neuerung wäre auch, die Weihnachtsferien um eine Woche in den Januar zu verlängern. Davon würden nicht nur jene profitieren, die Winterferien machen, sondern auch diejenigen, insbesondere ausländischen, Kinder die über Weihnachten/Neujahr in ihr Heimatland verreisen.

All diese schulorganisatorischen Fragen könnte unser Kanton in grosser Autonomie frei gestalten. HarmoS wird zum Glück Anreize in diese Richtung setzen. Die bisherigen Schulpolitiker müssen sich allerdings fragen, weshalb sie es in den vergangenen Jahrzehnten verpasst haben, die Schule an die sich wandelnden Bedürfnisse anzupassen. Gerade mit Blick auf die manchmal unerträglich weltfremden politischen Diskussionen um die Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, ist es unverständlich, dass gerade die Volksschule am wenigsten auf die Bedürfnisse der heutigen Zeit ausgerichtet ist. Für den kommenden Bildungsdirektor, oder die kommende Bildungsdirektorin, besteht somit viel Handlungsbedarf.

---

#### Kontakte:

Silvan Jampen

